

Was als Realität durchgeht, verdient nicht, respektiert zu werden: Der zweite Newsletter (2020).



Was als Realität durchgeht, verdient nicht, respektiert zu werden: Der zweite Newsletter (2020).

Liebe Freunde,

Grüße vom Pult des **Tricontinental: Institute for Social Research**.

Im Oktober letzten Jahres hat der Internationale Währungsfonds (IWF) seinen Leitfaden **World Economic Outlook** veröffentlicht. In diesem Bericht sagte der IWF, dass die globale Wachstumsrate im Jahr 2019 bei 3% verweilen wird. Vor einem Monat kehrten die wichtigsten Ökonomen des IWF zu diesem Thema zurück; «Das globale Wachstum», so **schrieben** sie, «verzeichnete das schwächste Tempo seit der globalen Finanzkrise vor einem Jahrzehnt». Die Analyse der Gründe für das niedrige Wachstumstempo beruhte auf dem **Handelskrieg** zwischen den Vereinigten Staaten und China und den «damit verbundenen Schwächen». (Der IWF verspricht in seinem World Economic Outlook Update, das er am 20. Januar veröffentlichen wird, eine ausführlichere Diskussion über die Krise).

Auffällig ist, dass selbst die IWF-Ökonomen feststellen, dass «die Unternehmen infolge der globalen Turbulenzen bei langfristigen Ausgaben vorsichtig geworden sind und die weltweiten Käufe von Maschinen und Ausrüstungen zurückgingen». Dies bedeutet, dass die Unternehmen nicht in ihre Expansion oder in neue Technologien investieren. Stattdessen beginnen die Unternehmen, sich mehr und mehr auf ausgelagerte Produktion, prekäre Beschäftigung und ein dauerhaftes Regime von Niedriglohnarbeit zu verlassen. Mit anderen Worten: Die Unternehmen kannibalisieren die Gesellschaft – sie üben einen immensen Druck auf die fragilen Netzwerke von Familie und Gemeinschaft aus, vertiefen die konservativen Impulse in der Gesellschaft und verringern die Gesundheit und das Wohlbefinden der Gesellschaft.



Denis Mubiru, *Tukoola Bagaya?! (Meine Arbeit wird unbemerkt bleiben)*, 2015.

Um einen größeren Zusammenbruch zu verhindern, haben die Zentralbanken weltweit die Zinsen dauerhaft gesenkt und der Wirtschaft billiges Geld zur Verfügung gestellt. Diese Firmen – die nicht in den produktiven Sektor investiert haben – leihen sich Billionen von Dollar, die sie dann in die Welt des, wie Karl Marx es nannte, «fiktiven Kapitals» stecken. Der Wert der globalen Aktienmärkte beträgt heute fast 90 Billionen Dollar (laut Deutsche Bank) und liegt damit vor dem globalen BIP (wenn man den Gesamtwert der globalen Finanzwerte – einschließlich Bankeinlagen, staatliche und private Schuldverschreibungen und Aktien –

hinzurechnet, betrug dieser **Wert** 2004 118 Billionen Dollar; 2010 waren es über 200 Billionen Dollar – über 200% des globalen BIP). Diese Expansion des fiktiven Kapitals erfolgte immer mehr innerhalb der Grenzen und nicht durch globale, grenzüberschreitende Kapitalströme. Diese Ströme – zu denen auch ausländische Direktinvestitionen gehören – sind seit 2007 um 65% von 12,4 Billionen auf 4,3 Billionen Dollar geschrumpft.

Seit fast fünf Jahrzehnten sind diese beiden Prozesse mit der menschlichen Gesellschaft konfrontiert: eine Verlangsamung der produktiven Investitionen kapitalistischer Unternehmen und eine Zunahme des Volumens und der Bedeutung des Finanzkapitals. Die Gewinnraten sind insgesamt zurückgegangen und die Verschuldungsraten sind gestiegen. Es wurde kein wirklicher Versuch unternommen, dieses Problem zu lösen, vor allem weil es keine einfache Lösung innerhalb der Grenzen des kapitalistischen Systems gibt. Es eröffneten sich drei Hauptwege, um die Schwere der Krise des kapitalistischen Systems zu mildern, aber nicht, um die kaskadierende Krise zu lösen:

1. Die politische Tafel des Neoliberalismus befreite nicht nur die Kapitalistenklasse von den Ketten der Besteuerung; sie deregulierte auch die Finanzen und ausländische Direktinvestitionen, privatisierte staatliche Dienstleistungen und machte den sozialen Reichtum zu einer Ware. Der gesamte Antrieb des Neoliberalismus schwächte die Fähigkeit der Staaten, nationale Wirtschaftspolitik zu formulieren; da die Formulierung der Wirtschaftspolitik keine demokratische Ordnung stärkte, lieferten die Staaten den multinationalen Unternehmen (einschließlich der internationalen Banken) den Vorteil.
2. Der Zusammenbruch des Dritte-Welt-Projekts und die Schwächung des sozialistischen Blocks lieferte Hunderte von Millionen von Arbeitern in die globale Arbeiterklasse und erlaubte dadurch den Firmen, die Löhne durch Unterverträge zu senken, während gleichzeitig die staatlichen Regelungen durch die vom IWF vorangetriebenen «Arbeitsmarktreformen» zusammenbrachen.
3. Eine massive Ausweitung der Verschuldung durch gesenkte Zinssätze und leichten Zugang zu Krediten. Das Institute of International Finance **zeigt**, dass die globale Verschuldung heute 250 Billionen Dollar beträgt und zählt; sie beträgt jetzt 230% des globalen BIP. Die **Staatsverschuldung** macht fast 70 Billionen Dollar aus; die **Hälfte** der globalen Verschuldung liegt in den Händen des nichtfinanziellen Privatsektors. Ein neuer **Bericht** der Weltbank mit dem Titel *Global Waves of Debt* zeigt, dass die Verschuldung allein in den Schwellen- und Entwicklungsländern weiterhin ihre eigenen Rekorde bricht und im Jahr 2018 auf über 55 Billionen Dollar ansteigt, was «einen achtjährigen Anstieg markiert, der der größte, schnellste und breiteste in fast fünf Jahrzehnten war». Diese Verschuldung in den Schwellen- und Entwicklungsländern beträgt heute 170% des globalen BIP. Aber es ist diese Verschuldung, die das messbare Wachstum angeheizt hat, und es ist dieser Schuldenberg, der gefährlich über das Schicksal der Welt thront.



Wir vom Tricontinental: Institut für Sozialforschung haben diese Entwicklungen aufmerksam verfolgt und bieten unsere Analyse einer scheinbar langfristigen Strukturkrise des Kapitalismus an. In unserem **Dossier Nr. 24** (Januar 2020) bieten wir eine Daumennageleinschätzung dieser langfristigen Krise und der fortgesetzten Sparpolitik an, dann schwenken wir zu einer Analyse der Entstehung der Rivalität zwischen den Vereinigten Staaten und China. Wir sind der Ansicht, dass der «Handelskrieg» zwischen den Vereinigten Staaten und China kein irrationales Phänomen ist, sondern dass er genau das Ergebnis sowohl der langfristigen Wirtschaftskrise als auch der Sparpolitik ist. Diese Einschätzung ermöglicht uns eine kurze

Analyse des Ansatzes, den das **Institute for International Realties** der Tsinghua-Universität (Peking) in diesen Fragen entwickelt.

Die wichtigste Erkenntnis des Tsinghua-Ansatzes ist, dass wir in eine «bipolare Weltordnung» eintreten, in der es – letztendlich – zwei Großmächte in der Welt geben wird, die Vereinigten Staaten und China. Entweder werden sich diese beiden Mächte über die internationalen Organisationen – wie den IWF und die Weltbank – verständigen, oder es werden mehr regionale Organisationen mit unterschiedlichen Standards und einem heterogeneren Verständnis von Handel und Entwicklung auftreten. Ob diese fissiparen Tendenzen Auswirkungen auf das Weltfinanzsystem haben werden, ist nicht Teil dieser Diskussionen, was darauf hinzudeuten scheint, dass es intakt bleiben wird. Für die Länder des Globalen Südens bedeutet die Implikation von Kontinuitäten der Finanzmacht, dass keine größere Veränderung auf globaler Ebene in dieser bipolaren Dispensation möglich sein wird. Welche Alternativen es zu den Austeritätsregimen geben wird, ist unklar.

Studenten gegen Faschismus, Kolkata Indien, 7. Januar 2020:

Die langsame Zermürbung der US-Macht und die Entstehung der bipolaren Ordnung kann man an den anhaltenden Krisen in Westasien ablesen. Die **Ermordung** eines iranischen Generals durch die USA – der einen Diplomatenpass bei sich trug und eine diplomatische Mission im Irak absolvierte – und die sich öffnenden Höllentore wenn Raketen über die Irakisch-iranische Grenze fliegen, wachsender Druck Chinas und Russlands in Bezug auf diesen entscheidenden Teil Eurasiens und der Versuch der USA Eurasien zu umzingeln, legen eben diese Verschiebungen nahe. Die Proteste gegen die Eitelkeiten überschneiden sich mit den Protesten gegen die Sozialtoxizität. Ein Generalstreik in Indien am 8. Januar verband die Forderungen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft mit einer sozialen Übereinkunft, die Minderheiten nicht benachteiligt. Eine ähnliche Dynamik ist in Lateinamerika zu beobachten, wo sich Volksfronten gegen autoritäre Austeritätsregime gebildet haben. Unter dem Sturm und Stress der Verschiebungen der Machtverhältnisse liegen unzählige Kämpfe; deshalb heißt unser **Dossier** *The World Oscillates Between Crises and Protests* (Die Welt pendelt zwischen Krise und Protest).



Die allgemeine Haltung in diesen Protesten ist, dass das, was als Realität gilt, keinen Respekt verdient; die Führer des Establishments und ihre Herzlosigkeit sind zu vernachlässigen. US-Präsident Donald Trump droht mit der Zerstörung der iranischen Kulturstätten, eine Bedrohung, die in der Natur eines Kriegsverbrechens liegt; der australische Premierminister Scott Morrison sieht zu, wie sein Land brennt und reagiert mit gedämpften unwissenschaftlichen und groben Geräuschen; der indische Premierminister Narendra Modi sagt nichts, wenn die Polizei und Hooligans seiner politischen Orientierung in seine Universitäten eindringen und Studenten schlagen und verhaften. Die sozialen Medien explodieren vor Wut gegen diese Männer und ihre Unmenschlichkeit. Die jungen Gesichter haben das Kinn erhoben, die Fäuste

in der Luft; sie haben keine Angst.



Hannah Malallah, *Peace Trade* (Friedenshandel), 2014.

Es stimmt, dass dies Proteste der Jugend sind, aber es wäre unzutreffend zu glauben, dass die Jugend auf das Alter reduziert werden kann. Es gibt viele junge Menschen, die sich der Realität ergeben haben, die nicht über den Horizont der Gegenwart hinausblicken können; es gibt viele ältere Menschen, die jugendlich sind in ihrem Wunsch nach einer umfassenden Transformation. Es geht nicht um das Alter, sondern um die Einstellung, um die Sensibilität, dass die Welt, die wir haben, nicht die Welt für die Ewigkeit sein muss. «Die Glückseligkeit war es in jener Morgendämmerung, am Leben zu sein», schrieb Wordsworth über die Zeit der Französischen Revolution. «Aber jung zu sein, war sehr himmlisch. Jung zu sein bedeutet, sich den ‚Himmel‘ vorzustellen, eine andere Dispensation – den Ort», sang Wordsworth, «wo wir am Ende das Glück finden, oder gar nicht!»

Mit großer Freude **begrüßen** wir vom Tricontinental: Institute for Social Research Professor Aijaz Ahmad als Senior Fellow in unserem Team. Professor Ahmad, ein führender marxistischer Philosoph und Kulturtheoretiker, ist der Autor des Klassikers *In Theory: Classes, Nations, Literature* (1992) und über den *Iraq, Afghanistan and the Imperialism of Our Time* (2004).

Herzlichst,

Vijay